

Jeannette Wolf

Jeannette Wolf wurde 1888 geboren.

Ihr Martyrium dauerte 13 Jahre: 1933 wurde sie das erste Mal verhaftet, 2 Jahre hat sie in so genannter Schutzhaft verbracht. Danach folgten Schikane, Enteignung, Deportation, eine Kette von Ghettos und Konzentrationslagern, drei Todesmärsche, bis sie 1946 endlich nach Deutschland zurückkehren konnte. Aber Jeannette Wolff wollte ihre Heimat Deutschland nie aufgeben. Obwohl sie das Pogrom vorhersah, schloss sie sich in den Vierzigern dem Exodus des deutschen Freigeistes nicht an. Nach dem Inferno dachte sie nicht daran, mit ihrer Tochter nach Amerika oder nach Israel auszuwandern. Jeannette und Edith waren die einzigen Überlebenden einer großen Familie.

Jeannette Wolff geb. Cohen, wurde am 22. Juni 1888 in eine in die deutsche Kultur vollkommen integrierte jüdische Familie in Bocholt hineingeboren. Ihr Vater Isaac war beruflich Textilhändler und Lehrer, aber gleichzeitig ein scharfsinniger Sozialdemokrat. Als älteste Tochter der kinderreichen Familie Cohen, übernahm sie einen großen Teil der Mutterrolle für ihre jüngeren Geschwister. Gute Organisation war ihre Stärke, deshalb schaffte sie es gleichzeitig, den Schulabschluss als Kindergärtnerin in Brüssel zu absolvieren.

Sie heiratete einen niederländischen Kaufmann, ging mit ihm nach Dinxperlo (NL) aber ihre neugeborene Tochter und ihr Ehemann starben 1909 kurz nacheinander. Die junge Witwe kam zurück zu ihrer Familie in Bocholt. Sie holte das Notabitur nach und engagierte sich politisch. Mit ihrem zweiten Mann Hermann Wolff, den sie 1911 heiratete, bekam sie 3 Töchter. Er besaß eine kleine Fabrik, die sie zusammen mit ihm führte. Jeden Tag war sie mit dem Elend und der Not der Arbeiter konfrontiert, deshalb engagierte sie sich noch stärker für die soziale Gerechtigkeit.

Ihr Mann kämpfte als Soldat im Ersten Weltkrieg, und in dieser Zeit leitete sie das Geschäft alleine. Sie war eine wunderbare und schlagfertige Rednerin, und nach dem Krieg ging sie in die Offensive. Jeannette Wolff war während der Weimarer Republik Stadtverordnete und später Stadträtin und vertrat zwischen 1919 und 1932 die SPD in ihrer Heimatstadt Bocholt. Sie war eine der wenigen Frauen und die einzige Jüdin in der Kommunalpolitik in Westfalen und auch Mitbegründerin der Arbeiterwohlfahrt.

Die politische Lage im Land brodelte, und Jeannette ahnte von Anfang an, welche Gefahr sich in dem Nationalsozialismus verbarg. Überall wohin sie ging und eine Rede hielt, versuchte sie, die Menschen aufzuklären. Aber Diktatur und Naziterror entwickelten sich schneller als das demokratische Selbstbewusstsein der Bevölkerung. Wegen ihres politischen Engagements wurde Jeannette 1933 verhaftet, und ohne direkt angeklagt zu werden, verbrachte sie 2 Jahre in einem Frauengefängnis. Zynischerweise nannte man das „Schutzhaft.“

Nach der Freilassung dachte sie noch immer, dass man sich durch Zivilcourage dem Naziwahn widersetzen könne. 1935 übersiedelte sie mit der Familie nach Dortmund, aber bald wurden sie aus ihrer Wohnung vertrieben und in ein Judenhaus gesteckt. 1938 wurden Wolffs in ein Ghetto in der Nähe der Stadt Riga deportiert. Dort blieb sie alleine, die Töchter und ihr Mann wurden in andere KZ gesteckt. Jeannette verrichtete schwerste Arbeit als Näherin und Putzfrau. Sie verlor ihren Ehemann, zwei Töchter, ihre Adoptivtochter, viele liebe Leidensgefährtinnen, mit denen sie ums Überleben kämpfte. Aber ihr Wille, dem Bösen zu trotzen, wurde nie gebrochen.

1945 befand sie sich in einem KZ in Polen, das rechtzeitig von der russischen Armee befreit wurde, so dass die Häftlinge nicht umgebracht wurden. 1946 kehrte sie nach Berlin zurück, und sobald sie eine Bleibe hatte, nahm sie ihr politisches Engagement wieder auf. Unermüdlich setzte sie sich für die Rechte der Überlebenden des Holocaust ein. Sie kämpfte auch gegen das Verleugnen des Verbrechens, wobei sie nicht viel schrieb. Ihre Mittel waren Rede und Aufklärung. Meist schrieb sie und publizierte journalistische Texte, überwiegend in dem von 1956 bis 1980 erschienenen JFB Mitteilungsblatt „Die Frau in der Gemeinschaft“.

Von 1946 bis 1951 war sie in Berlin Stadtverordnete und am 1. Februar 1952 rückte sie in den ersten Deutschen Bundestag nach und gehörte ihm bis 1961 an. Von 1957 bis 1963 war sie stellvertretende Vorsitzende des ehrenamtlichen Gewerkschaftsrats der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG).

1949 war sie Mitbegründerin und, bis 1970, Kuratoriumsmitglied der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin, e.V. Danach war sie aktiv als stellvertretende Vorsitzende der jüdischen Mitglieder. Von 1965 übernahm sie die Position der stellv. Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland.

1967 wurde sie mit dem Ehrentitel Stadtälteste von Berlin ausgezeichnet und im Jahr darauf, an ihrem 80. Geburtstag, zum Ehrenmitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte ernannt.

Jeanette **Wolff** starb 1976 und wurde in einem Ehrengrab auf dem Friedhof der jüdischen Gemeinde in Berlin-Charlottenburg beigesetzt.

Schon in ihren ersten Reden fand sie eine klare Sprache für die schreckliche Wahrheit der Naziära. Hier ein Auszug aus ihrer 1952

gehaltenen Rede, anlässlich der Auseinandersetzungen mit der KPD.

Jeannette Wolff: ***Für uns, die wir selber in den Konzentrations-Lagern waren — ich schließe auch die Kollegen von der KPD nicht aus, denn auch sie waren ja unter dem Naziregime Verfolgte -, gab es nur eins: Nie wieder darf Stacheldraht die Menschen umzingeln; nie wieder darf ein System des Terrors die Welt ins Unglück stürzen! Und als 1945 vorbei war, erinnerten wir uns unter Schrecken und Erschauern der vielen, vielen Kinder, die von den Nazis umgebracht worden waren. Ich erinnere mich noch eines Tages im Jahre 1943 — es war der 2. November —, als aus dem Getto von Riga 2000 Kinder nach Auschwitz geschafft wurden, um dort umgebracht zu werden, und die Mütter, die noch lebten, wahn-sinnig wurden vor Schmerz und ihren Kindern nachstürzten, um selbst mit in den Tod zugehen. Und als ich mit vielen anderen frei geworden bin, da haben wir gesagt: Alle unsere Arbeit soll dem Menschenrecht und der Menschenwürde gelten, damit so etwas niemals wieder auf die Welt kommt!***

(Text: Safeta Obhodjas)